

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Thomas Meinecke: "Lookalikes"

Suhrkamp 393 Seiten

22,90 Euro

Freitag, 06. Januar 2012 (14:55 – 15:00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Von Pascal Fischer

Figuren wie Britney Spears, Josephine Baker, Elvis Presley und Serge Gainsbourg bieten nur wenige Romane auf einen Schlag auf. Dass Thomas Meineckes neuer Roman ein so illustres Personal zusammenführen kann, liegt am titelgebenden Thema: Alle diese Figuren sind „Lookalikes“: Menschen, die sich aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Prominenten über Agenturen als Doubles verkaufen, in Düsseldorf und anderen Glitzermetropolen. Dementsprechend entgleiten diese Figuren demjenigen Leser, der sie auf Identitäten festnageln möchte, anstatt ihr Dasein zwischen Nachahmung und ironischer Brechung zu goutieren.
Autor Thomas Meinecke:

MEIN0002 - 3:50

„Eigentlich bin ich an einer solchen Kernidentität meiner Figuren gar nicht interessiert, die bildet sich vielleicht allenfalls als eine Art Abfallprodukt, wie die Teflonpfanne aus der Weltraumforschung... Ich habe immer wieder Rückmeldungen von Leuten, die meinen, sich in meinen Figuren erkannt zu haben – aber eigentlich ist das wieder ein Zeichen dafür, dass sie keinen Kern haben...“

Handlung kommt nur bruchstückhaft vor: Affären und Liebeleien, Technoclubs, nette Spaziergänge. Eher will Meinecke auch hier wieder Figuren als Bündelungspunkte von Diskursen zeichnen und durch ihre Wahrnehmungsströme charakterisieren. **Konkret heißt das:** Die Lookalikes reden viel, lesen und streuen Bonmots zu Julia Kristeva, Jacques Derrida, Michel Foucault und anderen Theorie-Ikonen von Postmoderne, gender studies und schwulen Identitätspolitik. Allerdings bindet Meinecke die Theorien meist so essayistisch ein, dass auch Unkundige den Sog der zerfließenden Identitäten spüren. Unter anderem deshalb, weil Meinecke untersucht, wie die neuen elektronischen Medien unsere Sprache und damit unser Denken verändern.

MEIN0002 - 6:48

„Also, der erste Satz meines Buches ist so eine Statusmeldung, die ich ganz klar geklaut habe von einem der ersten Tage, an denen ich bei

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Facebook dabei war: Eckart Mickel is listening to the wind. Das fand ich von einer fernöstlichen Schönheit, wie ein Minimal-Haiku.“

Voll von Facebook-Meldungen, Getwitter und Sms-Wechseln ist das Buch, treffend führt Meinecke immer wieder vor, wie diese auf Echtzeit und Direktheit angelegte Kommunikation in ihr Gegenteil umkippt, in Ambivalenz, Verknennung, Mehrdeutigkeit. Programm und Problem des Schreibprozesses gleichermaßen.

MEIN0004 - 8:05

„Und dann kommt man in dieses Zeichengewitter, das zieht dann schwer am Himmel auf und irgendwann gibt es das Gefühl, man erliege fast der Last der auf sich stürzenden Symptome, dann höre ich mit dem Schreiben auf. Es hat nicht viel mit einer souveränen Autorenposition zu tun, sondern der Autor ist da mittendrin.“

Das Buch beende eher der Redaktionsschluss, nicht irgendein Plot, fasst Meinecke die Offenheit seines gigantischen Text-Samplers zusammen.

Dass der Text dem Autor dramatischer erscheint als dem Leser, hängt wohl mit den Produktionsbedingungen zusammen, die ebenfalls in das Buch einbrechen: Mitten im Buchprojekt erhielt Meinecke eine Einladung nach Brasilien. Somit taucht ein Thomas Meinecke auf Reisen auf.

MEIN0002 - 11:20 / 10:10

„Ich hatte Angst, dadurch, dass ich namentlich erscheine, über mich und mein Leben und meine Biographie schreiben zu müssen...Aber ich habe es geschafft, dass dieser Meinecke keine Biographie hat, dass dieser Thomas Meinecke nicht so eine Tiefe hat.“

Allerdings haben die Schilderungen der afrobrasilianischen Religionen dann doch etwas - Authentisches und Sinnliches! Hier trinkt die Figur Thomas Meinecke Drogengebräu und nimmt an geheimnisvollen Ritualen teil. Die Körperlichkeit der Erlebnisse verschwindet leider schnell hinter einem alles relativierenden Zitatgewitter zum Popliteratur-Ahnvater Hubert Fichte, der just über dieselben Kulte wie den Candomblé-Glauben schrieb.

MEIN0002 - 12:50

„Beim Candomblé fallen die Leute in Trance und werden besessen von Gottheiten, an die sie glauben. Und erst Stunden später kommen sie wieder zu Bewusstsein!“

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Auch hier: Menschen, die etwas Anderes sind. Wie die Lookalikes. Der weltweite, Kulturen – und Philosophien umspannende Kreis schließt sich. Teils Essay, teils tagebuchartige Aufzeichnung, kreuz und quer lesbar, ohne Innerlichkeit, Figurenentwicklung oder nennenswerten Plot - ein achtbares Experiment irgendwo zwischen suchendem Essay, Erbauungsliteratur für Spex-Leser, Germanistentollhaus und treffender Gegenwartsdiagnose.

Thomas Meinecke: „Lookalikes“ ist bei Suhrkamp erschienen. 393 Seiten kosten 22 Euro 90.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.